

Wir sind unterwegs

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIR SIND UNTERWEGS

Meine lieben Oblaten,

Psalm 119

IN DER FREMDE

Ich rufe zum Herrn in
meiner Not,
und Er schenkt mir
Erhörung.
Rette, o Herr, meine Seele
vor bösen Lippen
und vor der falschen Zunge.
Was wird Er dir senden
und was dir vergelten,
du falsche Zunge?
Scharfe Pfeile von Krieger-
hand
und glühende Ginster-
kohlen!
Weh mir, daß ich in der
Verbannung weilen,
daß ich in Cedars Zelten
wohnen muß!
Allzulang schon hat meine
Seele gewohnt
unter solchen, welche
den Frieden hassen.
Wenn ich von Frieden
spreche,
wenden sie es zum Streit.

Psalm 120

VERTRAUEN

Ich hebe meine Augen zu
den Bergen empor:
woher wird mir die Hilfe
kommen?
Die Hilfe kommt mir
vom Herrn,
der Himmel und Erde
geschaffen.

Mit Recht ist die Psalmenordnung des benedikтинischen Breviers zu allen Zeiten als ein Meisterwerk liturgischer Gebetskunst gepriesen worden. Zu den besonderen Schönheiten des Psalterium monasticum aber gehört ohne Zweifel die Verwendung der sogenannten Gradualpsalmen in den kleinen Horen: Diese «Wallfahrtslieder» passen in der Tat am allerbesten in den Rahmen jener Gebetszeiten, welche die tägliche Arbeit einleiten, unterbrechen und abschließen. In der Erfüllung der täglichen Pflicht fühlt sich der Mensch notgedrungen dem «Hier und Jetzt» verpflichtet, das Blickfeld wird eng und enger. Über dem, was im Augenblick zu geschehen hat, geht leicht die Sicht aufs Ganze verloren. Sankt Benedikt weiß, daß auch der Mönch diesen Gefahren nicht ganz enthoben ist. Indem er seine Söhne vom Dienstag bis Samstag in den kleinen Horen immer dieselben kurzen «Wallfahrtslieder» wiederholen läßt, gibt er ihrer Arbeit jedoch eine Ausrichtung und Motivierung, wie man sie idealer nicht denken könnte.

Eine geradezu klassische Situationsschilderung ergeben die *Psalmen der Terz*. Hier wird unsere Pilgerschaft gezeichnet in ihrem Ausgangspunkt, in ihrem Verlauf und in ihrer Vollendung.

Im 119. Psalm klagt der Psalmist, daß er so lange in der Verbannung weilen muß, unter Leuten, welche den Frieden hassen. Er mag vom Frieden sprechen, die andern wenden es zum Streit. Könnte man das Los der pilgernden Kirche auf Erden treffender schildern? Seit die Engel über die Fluren von Bethlehem das Gloria gesungen, wird sie nicht müde, das Friedensreich des Messias unter den Völkern aufzurichten. Aber sie predigt tauben Ohren. Ihre Vorschläge werden als unliebsame Einmischungen empfunden, wenn nicht gar als arrogante irdische Machtansprüche angeprangert. Und dieses Los teilen mit der Kirche alle, die da «fromm in Christus leben wollen.» Sind wir nicht alle gehässiger Kritik ausgesetzt? Unsere Fehler und Schwächen

werden einem schonungslosen Scheinwerferlicht ausgesetzt, das Gute läßt man im Schatten versinken. Und wo man keine offenkundigen Fehler entdeckt, vermutet man geheime, oder unterschiebt den guten Taten ehrgeizige Motive und weniger ehrenhafte Absichten. Aber das macht nicht die ganze Not der Verbannung aus. «Die bösen Lippen» und «die falsche Zunge» zieren nicht bloß das Maul der Feinde. Wir selber bedienen uns dieser mörderischen Instrumente. Und das ist ungleich schlimmer. Ohne Ausnahme sind wir gezeichnet und gerichtet vom Wort der Schrift: «Omnis homo mendax — auf keinen Menschen ist Verlaß.» Wie selten können und dürfen wir genau das aussagen, was wir innerlich denken. So kommt es hüben und drüben zu tragischen Konflikten — keine Gemeinschaft kann sich diesen Gegebenheiten völlig entziehen. «Weh mir, daß ich in der Verbannung weilen muß.» Aber es gibt eine Lösung.

Der Psalm 120 weist unsere Augen zu den Bergen, über denen der Allmächtige thront. Von dort kommt die Hilfe. Er weiß um alles. Und er ist ein wachsamer Gott. Er festigt unsere Schritte auf unebenen Wegen, schützt das Auge vor grellem Sonnenlicht. Anfang und Ende und was dazwischen liegt, ruht in seiner schützenden Hand. «Wahrlich, nicht schlummert noch schläft, Er, der Israel schützt.» Während wir von solchem Vertrauen beseelt zwischen ragenden Bergen einherpilgern, sehen wir bereits in der Ferne die stolzen Zinnen der wohlgefühten Stadt Jerusalem. Freude erfüllt unser Herz. Denn in dieser Stadt stehen die Richterstühle, wo Recht gesprochen wird nach ewigen Normen. Hier steht der Tempel, wo Gottes Name gefeiert wird. «In diesen Mauern herrscht Frieden, in diesen Palästen Geborgenheit.»

Meine lieben Oblaten! Die spätherbstlichen Tage erleichtern uns den Gedanken an die irdische Pilgerfahrt ganz wesentlich. Wenn Novembernebel Dinge und Menschen mit tränennassen Schleiern umhüllen, wenn wir auf dem Gottesacker die breiten Furchen des Todes abschreiten, findet die Botschaft des heiligen Paulus in unserm Herzen ein hallendes Echo: «Die Gestalt dieser Welt vergeht.» Wir sind unterwegs. Darüber

«Er läßt deinen Fuß nicht wanken,
und Der dich behütet,
schlummert nicht.
Wahrlich, nicht schlummert noch schläft,
Er, der Israel schützt.
In seiner Hut hält dich der Herr,
der Herr ist dir Schutz zu deiner rechten Hand.
Am Tage versehrt dich die Sonne nicht,
und nicht der Mond in der Nacht.
Vor allem Bösen bewahrt dich der Herr,
der Herr bewahrt deine Seele.
Es hütet der Herr dir Ausgang und Wiederkehr,
jetzt und in alle Zeit.»

Psalm 121

WALLFAHRT NACH JERUSALEM

Voll Freude war ich, da sie mir sagten:
«Zum Hause des Herrn wollen wir ziehn!»
So stehen denn unsere Füße in deinen Toren,
Jerusalem;
Jerusalem, das man als Stadt erbaut,
von allen Seiten in sich gefügt.
Die Stämme wandern zu ihm hinauf, die Stämme des Herrn,
wie das Gesetz gebietet in Israel,

den Namen des Herrn zu feiern.
Dort sind zum Gericht die Stühle aufgestellt, die Sitze für Davids Geschlecht.
Erfleht, was Jerusalem Frieden bringt.
Geborgen seien, welche dich lieben.
Friede herrsche in deinen Mauern,
in deinen Palästen Geborgenheit.
Um meiner Brüder, um meiner Freunde willen rufe ich:
Friede sei in dir!
Um des Hauses des Herrn, unseres Gottes, willen, fleh ich um Heil für dich!

können wir nicht traurig werden. Der Tod ist für uns Christen kein Sturz ins Nichts. — Es sei denn ein Sturz in den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit. Der Tod ist für uns die Geburt zum Leben. Das Zelt wird abgebrochen, damit wir endlich die Wohnung beziehen dürfen, die uns der Vater von Anbeginn bereitet hat.

Möge es den Psalmen der Terz immer besser gelingen, uns aus der Not der irdischen Verbannung herauszuführen in die Vorhöfe des himmlischen Jerusalems auf dem Weg zwischen den hochragenden Bergen des Gottvertrauens. So führt der Pilgerweg durch eine «clara vallis», durch ein lichtiges Tal. Die Terz bildet den Prolog zum Konventamt. Im täglichen Opfer sehen wir schon deutlich die Umrisse der himmlischen Stadt aufleuchten, und für Augenblicke wenigstens dürfen wir einstimmen in das «Sanctus» der ewigen Chöre. Sind wir nicht beneidenswert glückliche Menschen?

Mit frohen Grüßen aus dem Heiligtum!

P. Vinzenz

Laßt uns eilen und nicht ermüden, denn wir kommen dorthin, wo zu weilen uns nie langweilig sein wird. Laßt uns eilen in das Haus des Herrn! Es freue sich unsere Seele mit denen, die uns zurufen. Denn die uns dies sagen, haben vor uns die Vaterstadt gesehen, und aus der Ferne rufen sie uns Nachfolgenden zu: Wir wollen gehen in das Haus des Herrn: eilt, eilt! Die Apostel haben sie gesehen und sie sagten zu uns: Eilt, eilt, kommt mit uns, wir gehen in das Haus des Herrn. Und was sagt dann jeder von uns? Ich freute mich, als sie mir sagten: Wir wollen gehen in das Haus des Herrn.

Augustinus